

HILDEGUND KEUL

Auferstehung als Lebenskunst

Was das Christentum auszeichnet



HERDER

Hildegund Keul

Auferstehung als Lebenskunst

Was das Christentum auszeichnet

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg im Breisgau
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-33287-6
E-ISBN 978-3-451-83287-1

Für Hans-Joachim

Die Auferstandenen

Wo sind
die Auferstandenen
die ihren Tod
überwunden haben
das Leben lieblosen
sich anvertrauen
dem Wind

Kein Engel
verrät
ihre Spur

Rose Ausländer

Inhalt

Hinführung	11
1. Teil: Das Evangelium Jesu Christi – Leben aus der Geistkraft der Auferstehung	15
1.1 Die Geburt Jesu – Gott bückt sich	17
1.1.1 Den Verstummtten das Wort! Der Jubelgesang Marias	18
1.1.2 Die freiwillige Armut Gottes – das Kind in der Krippe	23
1.2 Das Reich Gottes und seine soziale Verortung – Menschwerden im Wagnis der Hingabe	28
1.2.1 Das Reich Gottes als Heterotopie – keine Utopie, aber auch kein Ort wie alle anderen	29
1.2.2 Die vielen Gesichter der Armut – Heilung in einer verwundeten Welt	33
1.2.3 Armut bewegt – der barmherzige Samariter	36
1.2.4 Das Vaterunser – Hunger und Sättigung, Schuld und Versöhnung	38
1.2.5 Das Wunder der Brotvermehrung – teilen lässt wachsen	40
1.2.6 Öffentlich für das Reich Gottes eintreten – angreifbar werden	46
1.3 Kreuz und Erlösung in einer verwundeten Welt – die befreiende Macht der Auferstehung	48
1.3.1 Das Letzte Abendmahl – der Übermacht des Todes widerstehen, das Leben feiern	48
1.3.2 Gewagte Hingabe bis zum Tod am Kreuz – Macht aus Verletzlichkeit	52

1.3.3	»Halte mich nicht fest« – Maria Magdalena und der Machtwechsel vom Tod zum Leben	54
1.3.4	Auf Gottes geistreichen Spuren – Theologie im Zeichen von Emmaus	58
1.4	Die junge Kirche – eine Lebenskünstlerin aus der Geistkraft der Auferstehung	60
1.4.1	Die friedienstiftende Macht der Eucharistie in alltäglichen Erfahrungen der Armut	61
1.4.2	Menschwerdung als Leitgedanken der frühen Konzilien: »er entäußerte sich«	64
1.4.3	Die großen Heiligen – treibende Kraft einer christlichen Kultur des Teilens	66
2.	Teil Armut und Spiritualität im Hochmittelalter – Impulse der Mystik für eine Armutsbewegung heute	72
2.1	Franziskus von Assisi und die geliebte Armut	75
2.1.1	Das Gewaltpotential des Geldes und das christliche Alternativprogramm – die Krippe Jesu	76
2.1.2	Die unerschöpflichen Reichtümer des Lebens im Sonnengesang	80
2.1.3	Mystik – eine christliche Friedenstradition, die aus dem Glauben an die Auferstehung lebt	83
2.2	Mechthild von Magdeburg: in Bedrängnis die Liebe zum Leben besingen	87
2.2.1	Freiwillige Armut – eine Antwort auf erzwungene Armut	89
2.2.2	Das Monopol des Geldes und der Teufelskreis der Armut	92
2.2.3	Den Tunnelblick durchbrechen – gegenwärtig leben	96
2.2.4	»Die Liebe gebietet mir« – eine streitbare Kultur des Teilens	101

2.2.5	Unerhörte Gottesrede – die poetische Kraft der Armutsbewegung	106
2.3	Unsäglichen Machtzugriffen widerstehen: »Gott allein genügt«	110
3. Teil:	»Besonders die Armen und Bedrängten aller Art« – der Meilenstein des 2. Vatikanischen Konzils	115
4. Teil	Armut und Auferstehung heute – Gott in Marzahn	124
4.1	Wohin die Armut ruft – was haben die Missions- ärztlichen Schwestern in Marzahn zu suchen?	125
4.1.1	Marzahn – ein in jeder Hinsicht herausfordernder Ort	127
4.1.2	Berufen sein – den Ort wechseln in die Armut hinein	130
4.1.3	Armut verwundet – ein unsäglicher Machtzugriff	134
4.1.4	Freiwillige Armut – Lebenszeichen der Hoffnung	139
4.2	Aufbrechen aus der Lähmung: christliche Spiritualität in heilender Präsenz	145
4.2.1	Utopische Heilsversprechen – ein religiöses Thema in säkularen Kulturen	147
4.2.2	Heilung durch »hearing to speech«: Verstumme zu ihrer Stimme erhören	150
4.3	Das Leben zum Klingen bringen – spirituelle Ressourcen in der Musiktherapie	156
4.3.1	Musik löst behutsam die Zunge	157
4.3.2	Spiritualität in der Musiktherapie	164
4.4	Seelsorge im Notfall – Ritualkompetenz, die sich aus den Quellen der Mystik speist	171
4.4.1	Ritualkompetenz in der Schwellenzeit der Wende 1989	174
4.4.2	Religiös sprachlos, aber mystisch sensibel – säkulare Menschen in Ostdeutschland	178

4.4.3	Christliche Ressourcen entdecken, bearbeiten und anbieten – ein Dienst an den Menschen der Gegenwart	183
4.5	Auf Schritt und Tritt – wo Gott in Marzahn begegnet	189
5. Teil	Auferstehung als widerständige Lebenskunst	198
5.1	Mit Verwundungen leben – dem Wunder der Wandlung trauen	199
5.2	Gewagte Hingabe – Macht aus Verletzlichkeit ...	203
5.3	Im Zeichen der Gegenwart: wissen, glauben und handeln	210
5.4	Die Geistesgegenwart einer neuen Armuts- bewegung – die kulturschaffende Kraft der österlichen Lebenskunst	215
5.4.1	Arrival Cities – eine neue Armutsbewegung	216
5.4.2	Innovative Klöster als Arrival Cities der Kirche – Armut teilen, Reichtum gewinnen	219
5.5	»Am Fenster der Verheißungen« – Auferstehung bewegt	226
	Zitierte Literatur	232

Hinführung

»Alles, was du liebst, wird sterben.« Diese unheilvolle Botschaft verkündete 2012 ein berühmter Buchverlag, um damit in 110 Bahnhöfen Deutschlands einen Kriminalroman zu bewerben.¹ Der Spruch trifft, denn tatsächlich stirbt irgendwann alles Lebendige auf Erden. Trotzdem braucht er eine Ergänzung durch den christlichen Glauben: Alles, was du liebst, wird auferstehen. Die Liebe ist eine Macht, die den Tod überwindet. Dies geschieht manchmal eher mühsam, manchmal aber auch leichtfüßig, und immer ganz und gar überraschend.

Im Glauben an die Auferstehung liegt die größte Stärke des Christentums. Denn Auferstehung bewegt und setzt Tatkraft frei. Sie bringt Menschen dazu, auch unscheinbaren Zeichen der Hoffnung zu folgen und den Aufbruch in unbekanntes Terrain zu wagen. Sie motiviert dazu, sich zusammenzuschließen und gemeinsam etwas zu tun gegen Unrecht und Krieg, Armut und Leid, Verwundung und Not. Auferstehung ist nicht nur eine Lehre, die erst am Lebensende zur Geltung gelangt. Sie will vielmehr täglich neu erprobt und praktiziert werden. Denn mitten in den Brüchen des Lebens geht es dem österlichen Glauben um einen Machtwechsel vom Tod zum Leben.

Allerdings muss man feststellen, dass der christliche Auferstehungsglaube in unserer heutigen Gesellschaft in Argumentationsnot geraten ist. Reinkarnationslehren erfahren wachsenden Zuspruch. Ostern erscheint jedoch zweifelhaft, nicht einmal alle Kirchenmitglieder glauben an die Auferstehung Jesu Christi.² Vielleicht liegt dies auch daran, dass sowohl die Theologie als auch die Glaubenspraxis die Auferstehung häufig von Erfahrungen der Armut getrennt haben. Sie stehen unverbunden nebeneinander, als würden sie einander kaum kennen.

Aber wo sonst, wenn nicht mitten in bedrängenden Erfahrungen von Armut, mitten in der Zerbrechlichkeit des Lebens, ist Auferstehung gefragt?

Auferstehung ist eine christliche Lehre, die eine bestimmte Lebenspraxis der Hoffnung eröffnet. Sie ist vom Jenseits her auf das Diesseits bezogen als konkretes Hier und Heute. Auferstehung ist eine Lebenskunst, die auf Erfahrungen von Armut antwortet und sich in ihnen zu bewähren hat. Schon die Evangelien erzählen davon, dass Jesus gekommen ist, »um den Armen Frohe Botschaft zu bringen« (Lk 4,18). Diese Botschaft gipfelt im Glauben an die Auferstehung. Aus diesem Glauben gewinnt das Christentum die Kraft, die es braucht, um all dem Lähmenden zu widerstehen, das Menschen in der Verletzlichkeit ihres Lebens erfahren.

Leider heißt dies jedoch keineswegs, dass sich die Kirchen insgesamt oder gar jederzeit auf die Seite derjenigen gestellt haben, die von Armutsfragen bedrängt werden. Allzu häufig ließen und lassen sie sich nicht von Armut bewegen, sondern bringen sie selbst mutwillig hervor. So werden Armutsfragen zu Streitfällen kirchlicher Debatten. Sie sind quer durch die Geschichte des Christentums hindurch ein umstrittenes Thema. Auch in jüngster Zeit hat die berechtigte Frage nach Armut und Reichtum der katholischen Kirche in Deutschland zu prekären Turbulenzen geführt. Im Folgenden möchte ich daher vor Augen führen, wie das Neue Testament den Auferstehungsglauben mit Armutserfahrungen verbindet und welche Debatten sich hieraus an Kreuzungspunkten der Geschichte entzünden.

Im 1. Teil steht das Neue Testament im Mittelpunkt, das mit seinem Auferstehungsglauben den Grundstein der christlichen Option für die Armen legt. Wer in der Bibel liest, wird unweigerlich mit Freude und Hoffnung, Bedrängnis und Not menschlichen Lebens konfrontiert sowie mit der Frage, was Gott hierzu zu sagen hat. Die Evangelien erzählen, dass Jesus sich gezielt den Armen und Bedrängten zuwendet und ihnen überraschende Lebensperspektiven eröffnet. Und die Predigten Jesu zeigen, dass er auch andere Menschen dazu bewegen will, sich

von der Armut berühren zu lassen. Vermag der Glaube an die Auferstehung nicht nur in beglückenden Erfahrungen, sondern auch in der Armut Berge zu versetzen?

Die Bibel eröffnet einen konfliktträchtigen Diskurs zu Armutsfragen, der die Geschichte des Christentums durchzieht. Hierbei nimmt das 13. Jh. einen hervorragenden Platz ein. Als damals die Geldwirtschaft die Tauschwirtschaft verdrängt, entsteht als Alternative das, was die Forschung »die Armutsbewegung« nennt. Sie ist von besonderem Interesse, weil hier die klassische Mystik entsteht. Sie begreift Armut und Spiritualität, Gottes- und Nächstenliebe in einer inneren, wechselseitigen Beziehung. Wenn man in heutigen Armutsfragen Impulse aus der christlichen Tradition sucht, so kann man hier fündig werden. Aus diesem Grund beleuchtet der 2. Teil die damalige Armutsbewegung.

Der 3. Teil rückt das 2. Vatikanische Konzil in den Mittelpunkt, weil es einen theologischen Meilenstein in Armutsfragen setzt. Es ist mit seiner Pastoralconstitution von der Option für die Armen geprägt, der die Befreiungstheologie öffentliche Aufmerksamkeit verliehen hat. Eine Schlüsselerkenntnis des 2. Vatikanischen Konzils besagt, dass Dogma und Pastoral, Leben und Lehre unzertrennlich sind. Ohne einander werden sie leer und bedeutungslos: die Lehre bewegt sich dann in vergangenen Diskursen, ohne im Heute Wirkung zu gewinnen; und die Pastoral bewegt sich in aktuellen Diskursen, ohne die spezifische Lebensmacht des christlichen Glaubens entfalten zu können. Theologisch gehört es zu den größten Herausforderungen des 2. Vatikanischen Konzils, Armutsfragen neu in der Theologie zu verorten. Das Konzil ist ein theologischer Meilenstein in Armutsfragen der Gegenwart, an dem sich das vorliegende Buch orientiert.

Im 4. Teil kommt die Theologie mit der pastoralen Praxis ins Gespräch. Wo sind in der Armut, die Menschen *heute* bedrängt, verschwiegene Spuren Gottes erkennbar? Diese Frage lässt sich nicht im luftleeren Raum behandeln. Sie braucht einen konkreten Ort. Einen solchen Ort habe ich in Marzahn-Hellersdorf gefunden, mitten in der größten Plattenbausiedlung Ostberlins, wo die Missionsärztlichen Schwestern leben und arbeiten. Seit

1993 kooperiere ich in verschiedenen Projekten mit ihnen – im Ostberliner Stadtkloster der Schwestern, in Bonn und Steyl, Magdeburg und Madrid. Einen Grundstein für den 4. Teil des Buchs bilden Interviews, die wir für den Deutschlandfunk geführt haben. Hieraus ist die Sendung »Am Sonntagmorgen« entstanden, die am 11. Oktober 2009 unter dem Titel »Gott in Marzahn: Armut bewegt« ausgestrahlt wurde.

In bedrängenden Erfahrungen, die Menschen in vielfältiger Armut machen, halten die Missionsärztlichen Schwestern Ausschau nach den verschwiegenen Spuren Gottes. Sie hoffen darauf, dass die Zeichen der Auferstehung, die Gott in der Armut setzt, Bedrängnis zu lösen vermag. Diese Herausforderung stellt sich jedoch auch andernorts in einer Gesellschaft, wo Armut wächst. Marzahn ist ein signifikanter Ort. Die Bruchlinien *hier* machen Aussagen über Störungsgebiete *andernorts*. Sie machen Bewegungen sichtbar, die in viel größeren Gebieten für Veränderung sorgen. In diesem Sinn ist Marzahn überall.

Im 5. Teil kommt der christliche Glaube an die Auferstehung als Lebenskunst nochmals fokussiert ins Wort. Dieser Glaube entsteht im Widerstand zu dem, was Menschen verletzt und arm macht, was sie in Ohnmacht treibt und verstummen lässt: das Leben steht auf aus dem Tod. Auch die heutigen Kirchen können den Armutserfahrungen der Menschen nicht ausweichen, wenn sie ihren Auftrag erfüllen wollen. Sie brauchen »Arrival Cities«, Orte der Ankunft, die Aufbruch eröffnen, indem sie eine Kultur des Teilens etablieren. Kirche wird zukunftsfähig, wenn sie sich Armutsfragen stellt, weil sie an die Auferstehung glaubt.

Anmerkungen

¹ Die Kampagne des Rowohlt-Verlags bestand aus einer bundesweiten Großflächenplakatierung in Regional- und Fernbahnhöfen, die von Anzeigen in überregionalen Zeitungen unterstützt wurden.

² Eine Umfrage aus dem Jahr 2012 besagt, dass in Deutschland 22,1 % der Befragten an die Reinkarnation glauben und 34 % an die Auferstehung Jesu Christi (<http://de.statista.com/>).

1. Teil:

Das Evangelium Jesu Christi – Leben aus der Geistkraft der Auferstehung

Bereits im Alten Testament nehmen Armutfragen breiten Raum ein. Dafür stehen die prophetischen Schriften, die unermüdlich Gerechtigkeit einklagen. Gottes- und Nächstenliebe sind nicht voneinander zu trennen. Diese Tradition führt das Neue Testament fort, wenn es die Armen selig preist und ihnen die Frohe Botschaft in besonderer Weise zuspricht. Zugleich gibt das Neue Testament diesem Anliegen eine neue Ausrichtung, indem es Armutfragen im Licht der Auferstehung beleuchtet. Dabei geht es keinesfalls um eine Vertröstung ins Jenseits. Vielmehr wollen die Evangelien die Kraft der Auferstehung Jesu Christi im Alltag der Gläubigen zur Wirkung bringen.¹

Auf die Bedeutung des Glaubens an die Auferstehung in konkreten Lebenskontexten hat 2002 das Buch »Sich dem Leben in die Arme werfen. Auferstehungserfahrungen« hingewiesen, das von Luzia Sutter Rehmann, Sabine Bieberstein und Ulrike Metternich herausgegeben wurde. Später bringt die Schweizer Theologin Sutter Rehmann den dortigen Ansatz nochmals auf den Punkt: »Auferstehung ist ein theologisches Kunstwort. Zwei Buchstaben, die Silbe ER macht aus einem ganz alltäglichen Wort ein höchst theologisches Gebilde. In der Bibel ist aufstehen und auferstehen aber dasselbe Wort. Wenn es heißt: ›Er ist auferstanden!‹ und wenn die Schwiegermutter des Petrus, die Tochter des Jairus, der Gelähmte oder Maria aufstehen, dann ist es dasselbe Wort.«²

Wenn dasselbe Wort verwendet wird, so heißt dies nicht automatisch, dass genau Dasselbe gemeint ist. Was Sutter Rehmann beschreibt, das ist vielmehr ein metaphorischer Prozess. Man greift auf ein säkulares Wort zurück, um etwas Theologisches zu beschreiben, für das es noch keinen Fachbegriff gibt.